

Nachhaltigkeit im Sachunterricht – Zwischen Aufklärung und politisch motivierter Bildungsarbeit

Nachhaltig zu leben ist ein entscheidendes Bildungsziel in Deutschland. Um dieses Leitbild zu realisieren, subventionieren Bund und Länder zahlreiche Projekte zum Thema Nachhaltigkeit. Auch in den Sachunterricht von Grundschulen soll die „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (BNE) verstärkt Einzug halten.¹ Die dort schon lange etablierte „Umweltbildung“ gilt inzwischen als zu wenig entwicklungs-, werte- und kompetenzorientiert (vgl. Rost 2002, S. 10). Ziel ist stattdessen, die Zukunftsfähigkeit der Menschheit zu erhöhen, indem schon Grundschulkinder mit den wichtigsten Nachhaltigkeitsthemen konfrontiert werden, durch deren Reflektion sie ein „richtiges“ Verhalten hierzu entfalten lernen.

Soziologisch ist Nachhaltigkeit zunächst als Wert zu verstehen, der – wie alle anderen Werte auch – *für sich genommen* – in einer bestimmten historischen Situation und einem spezifischen sozialen System (hier: dem westlichen Teil der Weltgesellschaft) als unumstritten und allgemein wünschenswert gilt.² So führt heutzutage eine Anspielung auf den Wert Nachhaltigkeit selten zu Diskussionen, ob es etwa wirklich nötig ist, ressourcenschonend zu leben. Analog dazu stellt vermutlich niemand die Werte Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit oder Gesundheit an sich infrage.

Blendet man die Handlungsebene beim Thema Nachhaltigkeit gänzlich aus, wird sie aufgrund ihrer Unbestreitbarkeit auf der Wertebene mit Begriffshülsen gefüllt, wie „Nachhaltigkeit ist wirklich eine Überlebensfrage für die Menschheit.“ (Lars Castellucci, SPD)³, „Nachhaltiges Denken und Handeln (ist) kein Kann, sondern ein Muss“, (Cornelia Lüddemann, Bündnis 90/Die Grünen)⁴. „Nachhaltigkeit ist der Schlüsselbegriff unserer Zeit.“ (Christian Schmidt, CSU)⁵ Solche nicht nur von Politikerinnen und Politikern, sondern nahezu überall zu vernehmenden Lehrformeln bezüglich Nachhaltigkeit, erwecken den Eindruck eines unerschütterlichen Wahrheitsgehalts über den katastrophalen Ist-Zustand der Menschheit. Bevor Nachhaltigkeit mit konkreten Inhalten gefüllt wird, wird sie auf der Wertebene auf diese Weise schon moralisch aufgeladen.

Diese Zwanghaftigkeit der Aussagen unterbindet eine kontroverse Auseinandersetzung mit dem Thema, da sie latent zu einer uniformen Haltung auffordern. Bleibt der Lehrende folglich auf der Wertebene, wird die Idee der Nachhaltigkeit auch im Sachunterricht auf keine Gegenmeinung stoßen und regt so nicht dazu an, sie auf einer tieferen Ebene zu diskutieren.

Weil sich kaum Opposition gegenüber dem Wert der Nachhaltigkeit per se finden lässt, können aus ihm abgeleitete Handlungsprogramme – deren Urheber hierbei implizit fast immer von „richtigem Handeln“ ausgehen – sehr wohl strittig sein. Denn auf der Handlungsebene gibt es keine allgemein gültige Wertehierarchie: die Werte stehen hier in Konkurrenz zueinander. Bei einer Handlung ist folglich nur situativ bestimmbar, welcher Wert präferiert und damit handlungsleitend wird (vgl. Luhmann 1984, S. 433-436). Dies führt nicht selten zu Konflikten, da ein Handelnder in einer bestimmten Situation oft eine andere Werte-Präferenz als sein Gegenüber hat. Beispielsweise möchte der eine die Freiheit genießen, zu rauchen, während der andere ihm dies aus gesundheitlichen Gründen zu verbieten versucht. Hier stehen sich also die Werte Freiheit und Gesundheit konkurrierend gegenüber.

1 Auf der „Umwelt im Unterricht“-Webseite des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorschutz findet sich eine am 10.09.2015 erschienene Hintergrundinformation zum „Leitbild Nachhaltigkeit in der Schule“: <http://www.umwelt-im-unterricht.de/hintergrund/das-leitbild-nachhaltigkeit-in-der-schule/>

2 Ursprünglich stammt der Begriff der Nachhaltigkeit von dem Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz, der 1713 darunter eine ressourcenschonende Nutzung der Holzbestände verstand (2009). Der Begriff blieb bis weit ins 20. Jahrhundert hinein hauptsächlich auf die Forstwirtschaft beschränkt. Erst mit dem Abschlussbericht „Our common future“ (1987) der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung – bekannt unter dem Namen Brundtlandbericht – begann er in der Wortzusammensetzung „sustainable development“ seine steile Karriere als weltweites Leitbild.

3 Nachzulesen auf der Seite der SPD Bundestagsfraktion: „Nachhaltigkeitspolitik aus der Nische holen“ <http://www.spdfraktion.de/themen/nachhaltigkeitspolitik-nische-holen> (18.12.2015)

4 Siehe auf der Seite BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Landtag Sachsen-Anhalt: Nachhaltigkeit ist kein Kann sondern ein Muss: <http://gruene-fraktion-sachsen-anhalt.de/pressemitteilungen/pressemitteilungen/2016/05-2016/nachhaltigkeit-ist-kein-kann-sondern-ein-muss/>, 30.05.2016

5 Siehe Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung: <https://www.bmel.de/SharedDocs/Reden/2016/05-03-SC-IASSKkonferenz.html> (03.05.2016)

Genauso widersprechen Handlungsprinzipien, die sich der Nachhaltigkeit verschrieben haben, häufig solchen, die auf anderen Werten beruhen. Im Schulunterricht wird den Kindern im Sinne nachhaltigen Handelns typischerweise beigebracht, mit dem Rad zur Schule zu fahren oder zu Fuß zu gehen anstatt sich von den Eltern chauffieren zu lassen. Mit den Werten Freizeit, Zeit für die Familie oder Sicherheit lassen sich jedoch andere Werte finden, die umgekehrt das Autofahren zur Schule rechtfertigen können. Das im Nachhaltigkeitsdiskurs oft propagierte Sparen von Wasser kann, um ein weiteres Beispiel zu nennen, dem Wert der Gesundheit widersprechen: Wassersparen in Deutschland erhöht die Gefahr, dass Rohre verschmutzen und sich Legionellen bilden. Der Wert der Freiheit, zu Hause Türen und Fenster nach Gusto öffnen und schließen zu können, steht dem Wert der Nachhaltigkeit gegenüber, möglichst energiesparend in einem Passivhaus bei wenig selbstbestimmter Luftzirkulation zu leben.

Nicht nur mit der Nachhaltigkeit konkurrierende Werte führen zu sich widersprechenden Handlungsalternativen. Da Nachhaltigkeit möglichst breit alle Zukunftsprobleme lösen soll, beansprucht ihr Begriff *selbst* die Integration von auf der Handlungsebene oft unvereinbaren Werten. So schreibt das breiten Anklang findende Dreisäulenkonzept für nachhaltige Entwicklung die gleichzeitige und gleichberechtigte Berücksichtigung ganz unterschiedlicher Werte, nämlich Umweltfreundlichkeit, Wirtschaftlichkeit und Humanität, vor (vgl. Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages 2004). Diesen Dreiklang aus ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten theoretisch zu berücksichtigen, scheint sehr attraktiv, um der Komplexität des Themas gerecht zu werden. Sobald aber daraus Handlungsprinzipien abgeleitet werden sollen, stehen sich die drei Komponenten der Nachhaltigkeit in der Regel in einem Wertekonflikt gegenüber. Dies erschwert die Operationalisierbarkeit von Nachhaltigkeit zusätzlich, wie folgende Fragen veranschaulichen: Sollen Schwellenländer, die hauptsächlich auf Fremdenverkehr angewiesen sind, durch CO₂lastige Flugreisen und Massentourismus, der ihre Natur und Kultur gefährdet, ökonomisch unterstützt oder sollte hierauf aus ökologischen Gründen verzichtet werden? Ist es besser, Biodiversität zu fördern, oder durch Monokulturen die Nahrungsmenge für eine wachsende Weltbevölkerung zu erhöhen? Soll ein mittelloser Holzfäller dem Regenwald zuliebe die Arbeitslosigkeit vorziehen oder sich an seiner Abholzung beteiligen, um seiner Familie ein gangbareres Leben zu bieten?

Heruntergebrochen auf Projekte, in denen die Schülerinnen und Schüler Handlungen ableiten sollen, wird Nachhaltigkeit so schnell zum politischen Ansatz, der vorgibt, wie man sich zu positionieren hat. Statt Widersprüche der Nachhaltigkeit auf der Handlungsebene ernsthaft zu diskutieren, profilieren sich Kindergärten und Schulen oftmals eher durch Beteiligung an politischen Nachhaltigkeits-Projekten. Diese tendieren dazu, Lernenden zu suggerieren, dass sie nur dann für Nachhaltigkeit und Klimaschutz stehen, wenn sie die von der Kampagne politisch gewünschten Handlungen umsetzen. Das Projekt „Kleine Klimaschützer unterwegs“ des Klima-Bündnisses ev.⁶ etwa lässt Kindergarten- und Schulkinder seit 2002 grüne Meilen für das Weltklima sammeln, deren Höhe dann dem UN-Klimasekretariat übermittelt werden. Die Kinder bekommen je nach Schwerpunkt-Thema Sticker im Kindermeilen-Sammelalbum, für jedes Mal, wenn ihre Eltern sie nicht zur Schule gefahren haben, wenn sie Energie einsparen, regionale Lebensmittel aßen oder Hefte aus recyceltem Papier verwendeten. Die teilnehmende Institution schneidet umso besser ab, je mehr grüne Meilen gesammelt wurden: Ein Kind, das sich aus welchen Gründen auch immer gegen die gewollten Maßnahmen sträubt, verringert die „Highscore-Tabelle“ und läuft vermutlich Gefahr, ähnlich gemobbt zu werden, wie ein aus der Reihe tanzender Mitarbeiter, der die Gesamtnote in der Disziplin „Kundenzufriedenheit“ seines Teams verschlechtert. Die Kinder werden moralisch geködert, indem sie mit nicht weniger als der Rettung des Weltklimas beauftragt und öffentlich als Vorbild für Erwachsene gefeiert werden, die oft schon aus alltagspraktischen Zwängen heraus etwas laxer mit den Nachhaltigkeits-Regeln umgehen müssen.

Da Schamgefühle stark von kulturellen Normen abhängen (vgl. etwa Neckel 1991), besteht zudem die Gefahr, dass Schülerinnen und Schüler, die Handlungsprinzipien, die aus dem Wert der Nachhaltigkeit abgeleitet sind, nicht folgen, sich leicht aufgrund dieser moralischen Aufladung des Themas für ihr abweichendes Handeln schämen: wenn sie nicht Müll trennen, keine Öko-Schulhefte benutzen, nicht mit dem Rad zur Schule fahren. Diese Scham könnte durch oft angsteinflößende Aussagen in den Medien zu Konsequenzen solch abweichenden Handelns noch vergrößert werden: etwa wie die von Erik Assadourian, dem Direktor von Worldwatch Institute: „Wenn wir den Zusammenbruch der menschlichen Zivilisation verhindern wollen, brauchen wir nichts Geringeres als eine Umwälzung der herrschenden kulturellen Muster.“ (zitiert 2010 in der Süddeutschen Zeitung⁷) oder wie das Statement von Papst Franziskus im Jahr 2016: „Gott hat uns einen blühenden Garten geschenkt, wir aber sind dabei, ihn in eine von Schutt, Wüsten und Schmutz verseuchte Ebene zu verwandeln.“⁸

6 Siehe: „Kleine Klimaschützer unterwegs“: <http://www.kindermeilen.de/>

7 Siehe auf der Seite der Süddeutschen Zeitung: Konsum ist schlimmster Klimakiller: <http://www.sueddeutsche.de/wissen/worldwatch-institute-konsum-ist-schlimmster-klimakiller-1.14445> (18. März 2010)

8 Zu finden auf der Seite „Die Klimaschutz-Baustelle“, auf der B. Massmann regelmäßige Zitate zum Klimaschutz sammelt: http://www.die-klimaschutz-baustelle.de/klimawandel_zitate_aktuell.html (September 2016)

Zu Recht warnt der Sachunterrichtsdidaktiker Detlef Pech vor der Normativität des Nachhaltigkeitsansatzes im Schulunterricht und stellt die Frage, „ob es innerhalb des Nachhaltigkeitsansatzes für möglich gehalten wird, eine andere begründete und begründbare Position überhaupt noch einzunehmen.“ (Pech 2009, S. 4).

Um zu verhindern, dass der Sachunterricht die Kinder in eine bestimmte Richtung lenkt, wird der von den Erziehungswissenschaftlern Gerhard de Haan und Dorothee Harenberg bereits 1999 ausgearbeitete Begriff der Gestaltungskompetenz insbesondere für die Nachhaltigkeitsdidaktik eingesetzt: Die Schülerinnen und Schüler sollen durch die Entwicklung von Gestaltungskompetenz lernen, die Welt selbst zu gestalten, und sich eine Meinung zu bilden, in Folge der sie sich ihre *eigenen* Handlungsprinzipien ableiten (vgl. de Haan/Harenberg 1999, Herv. von mir).⁹ Dies entspricht auch der heute angewandten Politik-Didaktik, die sich seit dem Beutelsbacher Konsens 1977 von vorgegebenen Perspektiven und instrumenteller Lehre abgewandt hat. Bei dieser für das Fach wichtig gewordenen Tagung wurden drei politikdidaktische Grundsätze für den Unterricht festgelegt. Erstens ist jegliche Art von Indoktrination durch den Lehrer untersagt. Hier gilt das Überwältigungsverbot. Zweitens fordert das Kontroversitätsgebot auf, die Themen, die in Wissenschaft und Politik kontrovers diskutiert werden, auch im Unterricht kontrovers darzustellen. Drittens sollen Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Interessenlagen analysieren und präsentieren lernen. Es ist also zentral, im Unterricht Dissens zu legitimieren und keine objektiven, einzig richtigen Lösungen anzubieten (vgl. Sander 2005, S. 8f.). Der Erziehungswissenschaftlerin Bettina Blanck geht das Kontroversitätsgebot des Beutelsbacher Konsens nicht weit genug, da es sich nur auf diejenigen Themen bezieht, die offiziell strittig sind. Sie fordert, dass auch bei einem wissenschaftlichen und politischen Konsens, der mit dem Anspruch vertreten wird, gut begründet zu sein, die Frage nach kontroversen und zu erwägenden Alternativen gestellt werden muss. (vgl. Blanck 2013, S. 5; vgl. ausführlich Blanck 2012, III. 2.2 u. III. 4.3)

Dieser Punkt ist bei einem scheinbar so konsensfähigen Gegenstand wie der Nachhaltigkeit besonders wichtig. Denn die Kontroversität dieses Themas wird wohl deshalb so wenig kommuniziert, weil im Nachhaltigkeitsdiskurs Wert- und Handlungsebene so leicht verwechselt werden: Viel zu selten wird wahrgenommen, dass eine Person, die Kritik an einer speziellen Agenda im Bereich Nachhaltigkeit übt, deshalb lange noch nicht den Wert von Nachhaltigkeit an sich ablehnt; viel zu oft wird jemandem, der Kritik gegenüber politisch gewünschtem nachhaltigem *Handeln* übt, unterstellt, automatisch ein Gegner von Umweltschutz zu sein oder aus Egoismus keinen Wert auf eine lebenswerte Zukunft nachfolgender Generationen zu legen. Dies aber darf in einem manipulationsfreien Unterricht nicht geschehen! Eine von Beginn an überzeugende Nachhaltigkeits-Didaktik lässt sich folglich nur dann gewährleisten, wenn im Unterricht Werte- und Handlungsebene konsequent differenziert und damit die Unmöglichkeit eindeutiger Handlungsdirektiven auch bei einem von allen geteilten Wert (dessen soziale Konstruiertheit die Lehrperson ebenfalls thematisieren sollte) ebenfalls deutlich wird. Dies böte zudem bei einem gesellschaftlich so wichtigen Thema wie diesem die Chance, Schülerinnen und Schüler nicht nur in der Reflexion ökologischer, ökonomischer und sozialer Ziele für unsere Welt, sondern auch in politischer Mündigkeit zu üben.

Literatur

- Blanck, Bettina (2013): http://www.inklusion-lexikon.de/Erwaegungspaedagogik_Blanck.pdf
- Blanck, Bettina (2012): *Vielfaltsbewusste Pädagogik und Denken in Möglichkeiten – Theoretische Grundlagen und Handlungsperspektiven*. Stuttgart.
- BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Landtag Sachsen-Anhalt: Nachhaltigkeit ist kein Kann sondern ein Muss: (30.05.2016): <http://gruene-fraktion-sachsen-anhalt.de/gruene-leitlinien-fuer-die-kinderbetreuung/pressemitteilungen/2016/05-2016/nachhaltigkeit-ist-kein-kann-sondern-ein-muss/>
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (03.05.16) <https://www.bmel.de/SharedDocs/Reden/2016/05-03-SC-IASSKonferenz.html>
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz Bau und Reaktorsicherheit (10.09.2015): *Das Leitbild Nachhaltigkeit in der Schule*: <http://www.umwelt-im-unterricht.de/hintergrund/das-leitbild-nachhaltigkeit-in-der-schule/>
- de Haan, Gerhard/Harenberg, Dorothee (1999): *Bildung für eine nachhaltige Entwicklung*. Gutachten zum Programm. Bonn: Klima-Bündnis (30.04.2017): *Kleine Klimaschützer unterwegs*: <http://www.kindermeilen.de/>
- Luhmann, Niklas (1984): *Soziale Systeme*. Grundriss einer allgemeinen Theorie. Frankfurt a. M.
- Massmann, B. (09.2016): http://www.die-klimaschutz-baustelle.de/klimawandel_zitate_aktuell.html
- Pech, Detlef (Red.) (2009): *Nachhaltigkeit & Sachunterricht – ein Spannungsverhältnis? Zu den Möglichkeiten eines politisch und ethisch basierten Konzepts in der Bildungsarbeit*. In: www.widerstreit-sachunterricht.de, Ausgabe 12/März 2009.
- Rost, Jürgen (2002): *Umweltbildung - Bildung für nachhaltige Entwicklung*. Was macht den Unterschied? In: *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 25/1, S. 7-12
- Sander, Wolfgang (2005): *Anstiftung zur Freiheit*. Aufgaben und Ziele politischer Bildung in einer Welt der Differenz. In: *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 28/2, S. 8-13
- SPD Bundestagsfraktion (18.12.2015): *Nachhaltigkeitspolitik aus der Nische holen*: <http://www.spdfraktion.de/themen/nachhaltigkeitspolitische-holen>
- Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages (6. April 2004). *Nachhaltigkeit*. Der aktuelle Begriff, Nr. 06/2004.

⁹ Allerdings ist der Begriff der Gestaltungskompetenz nicht ganz unproblematisch: es suggeriert den Kindern, die Fähigkeiten und Macht zu haben, die Welt gestalten zu können. Viel zu wenig zielt er ihm zufolge darauf ab mit ihnen zu reflektieren, inwiefern und aus welchen Gründen die Gestaltungskompetenz eines jeden auch eingeschränkt ist bzw. bewusst verhindert werden kann.

World Commission on Environment and Development (1987): Our Common Future: The Brundtland Report. Oxford.
o.A.: (18. 03. 2010) Konsum ist schlimmster Klimakiller: <http://www.sueddeutsche.de/wissen/worldwatch-institute-konsum-ist-schlimmster-klimakiller-1.14445>

Kurzvita

Dr. Marianne Langstrof ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Den Sachunterricht vernetzen – Perspektiven öffnen“ am Zentrum für Lehrerbildung der Universität Siegen und forscht hierbei zu Techniksozialisation und nachhaltiges Handeln lernen im Sachunterricht. Sie studierte Soziologie, Philosophie und Sozialpsychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Mit einer Untersuchung über den Wandel der Hausarbeit promovierte sie an der Universität Bielefeld. Danach leitete sie schwerpunktmäßig Projekte zur Techniknachwuchsförderung von Teilnehmenden unterschiedlichster Bildungsstufen. Hieraus entwickelte sich ihr aktuell im Fokus stehendes Forschungsinteresse für die soziale Genese von Technikmündigkeit und deren Auswirkung auf nachhaltiges Handeln.